



Das persönliche Medikament

Die **Pharmakogenetik** verspricht eine effizientere Medikamententherapie und erhöht die Sicherheit der Patienten. Als erstes Spital bietet die Klinik Hirslanden in Zürich personalisierte Medizin an.

TEXT **VERENA THURNER**



Der Fall von Patient H. ist besonders eindrücklich: Der 65-Jährige leidet an einer koronaren Herzkrankheit. Nach der Herzkatheter-Untersuchung ist klar, dass er vier Stents benötigt. Der Einsatz der Stents verläuft problemlos. H. bekommt ein Medikament, das einen erneuten Verschluss der Stents verhindern soll. Nach 30 Tagen wird er mit starken Brustschmerzen in die Klinik eingeliefert. Eine zweite Herzkatheter-Untersuchung zeigt einen massiven Stentverschluss. Jetzt hilft nur noch eine Bypassoperation. Beim Pharmakogen-Test stellt sich heraus, dass Patient H. das verabreichte Medikament genetisch bedingt nicht aktivieren kann. Und das sei kein Einzelfall, sagt Prof. Dr. Thomas D. Szucs, Initiator der Praxis für Personalisierte Medizin an der Klinik Hirslanden. «Zwischen 20 und 30 Prozent der Patienten zeigen diesen genetisch bedingten Befund.»

Beim Pharmakogen-Test, der 950 Franken kostet und nicht kassenpflichtig ist, wird nicht das ganze Genom untersucht, sondern nur die Gene, die für Arzneimittel zuständig sind. Nicht jeder Mensch spricht genau gleich auf ein Medikament an. Die Ansprechrate zum Beispiel bei Asthma-Medikamenten beträgt nur 60 Prozent. Bei Mitteln gegen Migräne ist es sogar nur die Hälfte.

Das neue Angebot der Klinik Hirslanden hilft, Patienten zu identifizieren, die mit grosser Wahrscheinlichkeit auf eine verordnete Behandlung ansprechen werden oder im negativen Fall ein grosses Risiko für unerwünschte Wirkungen haben. Eine Bestimmung des Genotyps erlaubt es dem Arzt, ein Medikament entweder nicht zu verschreiben und nach Alternativen zu suchen, mit einer niedrigeren oder höheren Dosis zu starten oder eine engmaschigere Überwachung des Patienten im Hinblick auf Wirkung und möglichen Nebenwirkungen zu veranlassen.

Prof. Szucs ist überzeugt, dass eine pharmakogenetische Analyse das Risiko für Komplikationen zu senken vermag und eine sichere Arzneimitteltherapie ermöglicht.



Prof. Dr. Thomas D. Szucs, Institut für pharmazeutische Medizin der Uni Basel, Verwaltungsratspräsident der Helsana-Gruppe.